

„So hat jede Frau ihre eigene Geschichte zu erzählen.“ - Interview mit Dr. Felicitas Held von der Universität Bamberg

Frau Dr. Felicitas Held bearbeitet seit Ende 2023 den empirischen Teil einer Studie, die verschiedene Kirchensynoden der SELK initiiert hatten: Was mit der 9. Kirchensynode 1999 begonnen hatte, nimmt seit einer erfolgreichen Kooperation der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK und der Universität Bamberg allmählich Gestalt an unter dem Arbeitstitel „Studie zu Rollen von Frauen in der SELK und ihren Vorgängerkirchen“. Auf der Internetseite zur Studie (<https://studie-selk-frauen.de/>), wurde der Fortgang der Arbeit bereits präsentiert. Miriam Anwand hat Frau Held nun persönlich zum aktuellen Stand ihrer Arbeit befragt.



Liebe Felicitas, du bist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Bamberg. Du hast dort promoviert und beschäftigst dich seit 2023 intensiv mit der SELK, genauer gesagt mit Identitätskonstruktionen von Frauen in Freikirchen am Beispiel der SELK. Initialzündung war der Workshop an der Hochschule im März 2023, bei dem ein Team der Hochschule über den Auftrag der Kirchensynode, Rollen von Frauen in dieser Kirche zu untersuchen, beriet. Externes Knowhow wurde dazu geholt - darunter warst du. Welche Expertise hast du in diese ersten Überlegungen eingebracht?

Vielen Dank für die Gesprächseinladung. Ich freue mich sehr darüber, etwas über das Projekt und den aktuellen Stand zu erzählen. Im März 2023 war ich wegen meiner Expertise in quantitativer Forschung zum Workshop an der Hochschule eingeladen. In meiner Dissertation hatte ich Konfis und Verantwortliche der Konfirmandenarbeit zu den Themenbereichen Tod, Sterben und Trauer befragt. Von daher kenne ich mich gut mit der Erstellung und Auswertung von Fragebögen aus. Meine primäre Aufgabe im Workshop bestand darin zu prüfen, ob die offenen Fragen mit Hilfe einer quantitativen Befragung beantwortet werden können. Im Workshop hat sich herausgestellt, dass das weniger sinnvoll ist. Denn um einen solchen Fragebogen aufzustellen und gewinnbringend auszuwerten, braucht es im Vorhinein eine gesicherte Datengrundlage. Die Einschätzungen zu Frauen in der SELK beruhen allerdings eher auf persönlichen Erfahrungen und Beobachtungen.

War dir die SELK vor diesem Projekt eigentlich ein Begriff?

Ehrlich gesagt: nicht wirklich. Eine Kommilitonin von mir war in der SELK-Jugend aktiv. Aber mit ihr hatte ich nicht viel über die SELK gesprochen. Von der LThH war mir vorher bekannt, dass man dort Sprachen lernen kann und ich kenne auch zwei landeskirchliche Pfarrer, die das gemacht haben. Wenn ich (im privaten Umfeld oder auf religionspädagogischen Fachtagungen) über die Forschung spreche bin ich aber erstaunt, wie viele Menschen irgendeinen Bezug zur SELK haben.

Auf der Homepage des Forschungsprojektes erklärst du, mit welchen Forschungsmethoden du dich dem Thema nährst. Anstelle von quantitativen Befragungen hast du qualitative Interviews bereits mit einer vielfältigen Gruppe von Frauen geführt und versuchst die

leitenden Forschungsfragen auszuleuchten, nämlich: Wie konstruieren Frauen in der SELK ihre Identität? Und: Welche Rolle spielen dabei religiöse Bildungsprozesse? Wie vielfältig ist das Bild der Antworten, das sich dir bisher zeigt?

Sehr vielfältig. Ich durfte bisher sehr unterschiedliche Frauen aus der SELK kennenlernen. Vielfalt zeigt sich beispielsweise im Familienstand: Ich habe mit Ledigen, Verheirateten, Geschiedenen, Kinderlosen und Müttern gesprochen. Vielfalt zeigt sich auch in dem Bezug zur SELK. So habe ich mit Frauen gesprochen, die in der SELK aufgewachsen, in die SELK eingetreten und auch ausgetreten sind. Die persönlichen Lebensumstände und das Aufwachsen in unterschiedlichen religiösen Elternhäusern prägen dabei die religiösen Vorstellungen und die eigene Identität. So hat jede Frau ihre eigene Geschichte zu erzählen.

Laut Homepage zur Studie befindest du dich gerade in der 3. Befragungsrunde. Haben die bisherigen Befragungen deine Art, Fragen zu stellen bereits verändert? Wenn ja, in welcher Weise?

Schon beim ersten Interview habe ich gemerkt, dass es gut ist, wenn ich meine Themenbereiche und Interviewschwerpunkte im Hinterkopf behalte. Aber das Interview wird dann besonders interessant, wenn ich mich weit möglichst auf die Gesprächspartnerin einstelle. Es geht um ihre Lebensgeschichte und um ihren individuellen Blick auf sich selbst, den Glauben und ihre Umwelt. Von daher habe ich eine größere Gelassenheit entwickelt keine Fragen „abarbeiten“ zu müssen, sondern mich auf meine Interviewpartnerin einzustellen. Sie wird mir das erzählen, was ihr wichtig ist.

Ich kann noch dazu sagen, dass ich noch nicht in der 3. Befragungsrunde angekommen bin, sondern noch das vielfältige Material der 2. Befragungsrunde auswerte. Also: Wer Interesse daran hat, mir die eigene Geschichte zu erzählen, kann sich gerne bei mir per E-Mail melden: felicitas.held@uni-bamberg.de

In deinen bisherigen Publikationen ging es viel um Gemeindepädagogik und Konfirmandenarbeit. Waren "Frauen" oder "Geschlechterfragen" auch schon vorher dein Thema? Was interessiert dich persönlich daran?

Ich habe Soziale Arbeit studiert. Dort sind Geschlechterfragen immer dann ein Thema, wenn es um strukturelle und individuelle Diskriminierung aufgrund der eigenen Geschlechtlichkeit geht. Abwertung aufgrund von äußeren Merkmalen ist etwas, was mich schon immer sehr stört. Ich denke allerdings auch, dass es verkürzt gedacht ist, dass Frauen nur dann Gleichberechtigung erfahren, wenn alle Frauen in Erwerbsarbeit sind. Ich bin selbst Mutter von drei Töchtern und außerdem in einem weiblich geprägten Haushalt mit vier Schwestern aufgewachsen. Von daher weiß ich aus eigener Erfahrung, dass Frauen nicht einem stereotypen Bild entsprechen müssen. Meine Prägung aus der Kinder- und Jugendarbeit war auch weiblich. So war ich in einer Mädchenjungschar (als Kind und später als Mitarbeiterin) aktiv. Dadurch habe ich schon früh mitbekommen, wie Mädchen und junge Frauen Glauben leben und über theologische Fragen nachdenken.

Gibt es Dinge, die du bis zu diesem Punkt deiner Recherche herausgefunden hast, die dich überraschen?

Weil ich die SELK nicht kannte habe ich mich zuerst medial über die SELK informiert. Dabei sind mir sofort die beiden gegensätzlichen Positionen rund um die Frauenordination aufgefallen, die medial sehr präsent sind. In meiner Befragung zeigt sich jedoch ein sehr buntes Bild von Frauen, welches die Themenvielfalt weitet. In meinen Interviews haben die Frauen Zeit und Raum über sich selbst zu erzählen ohne sich rechtfertigen zu müssen und ohne eine bestimmte Position in einem kurzen Statement präsentieren zu müssen. Sie haben im Interview die Gelegenheit ihre Position, Gedanken und Haltungen in ihre Lebensgeschichte einzubetten und auch widersprüchliche Gedanken und Gefühle zum Ausdruck zu bringen.

Was ist deiner Meinung nach - mit Außenperspektive - ein praktischer Nutzen dieser speziellen wissenschaftlichen Arbeit für die SELK?

Mir ist aufgefallen, dass sich viele der Interviewpartnerinnen mit ihren persönlichen und theologischen Ansichten nicht gesehen und gehört fühlen. Es sind alles tolle Frauen, deren Erfahrungen und Erlebnisse einerseits für sich selbst stehen. Auf der anderen Seite soll die Forschung dazu beitragen Strukturen und Zusammenhänge aufzudecken, in denen sich Andere wiederfinden können. Von daher möchte ich gerne dazu beitragen diese unterschiedlichen Frauen mit ihren individuellen (Lebens-)Geschichten sichtbar und hörbar zu machen.

Vielen Dank für das Gespräch!

Erschienen in: Lutherische Kirche 56 (4/2025), 16–18.